

if

februar 2014

STEIRISCHES FRAUENMAGAZIN

Frauenpolitik am Prüfstand

Was macht der Bund, was sagt das Land?



02 Gleichberechtigung
gestern, heute und morgen



04 Viel bewegt und
doch viel vor



10 Wunschzettel an die
Bundesregierung

Foto: Fotolia



Das Land
Steiermark

Finanzen, Frauen, Integration



Foto: Furgler

Die österreichische Bundesregierung widmet dem Thema Frauen in ihrem neuen Arbeitsprogramm zwei Seiten. Die Schwerpunkte reichen vom Ausbau von Beratungs- und Betreuungsangeboten, einer gerechten Lohn- und Arbeitsmarktpolitik über Sicherheit, Frauengesundheit und Gleichbehandlung bis hin zu Gender Budgeting. Der Handlungsbedarf scheint bekannt und es drängt sich die Frage nach bisher erzielten Erfolgen auf dem Weg zur Gleichstellung auf. Einzelne spürbare Fortschritte zeigen, dass es für die Umsetzung einen langen Atem sowie den Schulterchluss aller Beteiligten braucht. In der Steiermark wurde mit der Erarbeitung der Steirischen Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 ein breiter Dialog zum Thema Frauenförderung und Gleichstellung initiiert, um Einzelbemühungen zu bündeln und nachhaltige Veränderungen zu erzielen. Die Einbeziehung von AkteurInnen aus unterschiedlichsten Gesellschaftsbereichen ermöglicht einerseits die Erarbeitung eines Maßnahmenpaketes, das alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen anspricht und andererseits oben genannten Schulterchluss; denn nur wenn alle Menschen ins Blickfeld rücken und der Nutzen einer Gesellschaft, in der Gleichstellung gelebt wird, allen klar ist, können wir uns dieser Vision annähern. Mehr darüber sowie viele weitere interessante Beiträge finden Sie in dieser Ausgabe des IF-Magazins – viel Vergnügen!

Ihre

Mag.^a Alexandra Nagl
Leiterin der Fachabteilung
Gesellschaft und Diversität

Gleichberechtigung gestern, heute und morgen

Helga Konrad war in den 90er-Jahren Bundesministerin für Frauenangelegenheiten. In ihrer Amtszeit wurden wesentliche Schritte in Richtung Gleichberechtigung von Mann und Frau gesetzt. Mit uns hat sie über ihren Zugang zu Frauenthemen und das Arbeitsprogramm der aktuellen Bundesregierung gesprochen.

Wie hat sich die Situation von Frauen seit Ihrer Zeit als Bundesministerin verändert?

Maßnahmen zur Förderung und zum Schutz von Frauen auf dem Arbeitsmarkt sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und zur Absicherung der materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse von Frauen und Kindern zeigen positive Auswirkungen. Im Bereich Gewaltprävention hat sich das Gewaltschutzgesetz mit den Gewaltschutzzentren als wirksame Hilfe für die Betroffenen erwiesen. Es gab und gibt Initiativen, die Zahl von Frauen in Leitungsfunktionen und Aufsichtsräten zu erhöhen. Und die konsequente Umsetzung des so genannten ‚Gender-Budgeting‘ sollte dazu beitragen, Benachteiligungen von Frauen weiter abzubauen.

Die aktuelle Bundesregierung hat ein Arbeitsprogramm für Frauenthemen erstellt, das viele altbekannte Ziele

enthält. Warum ist es für die Politik so schwierig, diese Themen in konkrete Maßnahmen umzusetzen?

Weil das Beharrungsvermögen patriarchaler Männlichkeit (einschließlich der Politiker) nach wie vor groß ist – beim einzelnen Mann ebenso wie im Kollektiv der Männergesellschaft. Während das Bewusstsein der meisten Frauen den realen



BMⁱⁿ a.D. Dr.ⁱⁿ Helga Konrad

studierte Romanistik und Anglistik in Graz und an der Sorbonne in Paris. Nach ihrer Promotion war sie in der steirischen Arbeiterkammer tätig, anschließend Geschäftsführerin der Steirischen Kulturinitiative und Stadträtin in Graz. In den 90er-Jahren war Konrad Nationalratsabgeordnete und von 1995 bis 1997 Bundesministerin für Frauenangelegenheiten. Seit dem Jahr 2000 setzt sie sich auf internationaler Ebene gegen Menschenhandel ein.

Verhältnissen vorausgeeilt ist, lässt sich bei den meisten Männern – als Profiteure der traditionellen Arbeitsteilung – bestenfalls eine verbale Aufgeschlossenheit bei gleich bleibender Verhaltensstarre feststellen. Dazu kommt die Unlust, Privilegien aufzugeben und Macht und Kontrolle abzugeben.

In Ihrer Amtszeit als Frauenministerin haben Sie die Kampagne „Ganze Männer machen halbe-halbe“ initiiert. Ziel war es, die Gleichbeteiligung von Männern in der Hausarbeit gesetzlich zu verankern, was 1999 auch geschehen ist. Wie beurteilen Sie diesen Schritt aus heutiger Sicht?

Die gesetzliche Verankerung der partnerschaftlichen Aufteilung der Haus-, Pflege- und Betreuungsarbeit zwischen Frauen und Männern (wenn auch in einer abgeschwächten Form) war ein wichtiger Schritt. Es handelt sich dabei allerdings nur um die eine Seite der Gleichung. Bei meiner Kampagne ging es um eine gerechtere Verteilung von unbezahlter Familienarbeit einerseits, und bezahlter Erwerbsarbeit zwischen Männern und Frauen andererseits. Das heißt, es muss sich auch Wesentliches im Arbeits- und Wirtschaftsbereich ändern, wenn wir es ernst meinen mit Chancengleichheit und Gleichberechtigung.

Sie selbst waren in unterschiedlichen Spitzenpositionen tätig. Hatten Sie Nachteile im Vergleich zu Ihren männlichen Kollegen?

Für mich persönlich war immer wichtig, nicht auf das Wohlwollen und die individuelle Einsicht der Mächtigeren angewiesen zu sein. Dass Frauen selbstbewusst für Eigenständigkeit und Unabhängigkeit eintreten können, habe ich folglich auch zu meinem politischen Programm gemacht. Aber auch in sogenannten Spitzenpositionen wurde mir immer wieder bewusst, wie jene, die die Macht haben, bestimmen, was wichtig ist und was nicht, welche Blickwinkel und Themen vorkommen und welche nicht, welche Aspekte und Erfahrungen als verzichtbar und welche als bestimmend angesehen werden. Immer wieder musste ich erleben, wie in der Zuerkennung von Bedeutung, im Zugeständnis von Aufmerksamkeit für sachbezogene Anliegen, in der Art wahrzunehmen oder zu übersehen, sich Macht manifestiert und ausgeübt wird.

Welche frauenpolitischen Forderungen sind aus Ihrer Sicht heute von besonderer Bedeutung?

Die Jahrzehnte alte Forderung „gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ muss endlich umgesetzt werden.



Foto: Land Steiermark

Das druckfrische IF-Magazin weist uns diesmal sozusagen den Weg in die Zukunft, indem es sich mit den wichtigsten frauenpolitischen Themen der kommenden Jahre auf Bundesebene beschäftigt. Und seit ziemlich genau einem Jahr beschäftigen wir uns auch hier in der Steiermark mit der Zukunft, indem wir eine umfassende Frauen- und Gleichstellungsstrategie erarbeiten. Von Anfang an war es dabei mein Credo, dass wir für die Gleichstellungspolitik im 21. Jahrhundert engagierte Frauen UND Männer brauchen. In unzähligen Diskussionen in den vergangenen Monaten wurde ich in dieser Haltung weiter bestärkt: Es ist unglaublich spannend, aus altgewohnten Denkschablonen auszubrechen, und...

... mit Männern über Care-Arbeit zu diskutieren, die in diesem Bereich ihre Rechte einfordern,
... mit Frauen, die Wirtschaft machen, über Macht in der Wirtschaft zu reden,
... männliche Wirtschaftskapitäne mit den gleichen Fragen zu konfrontieren,
... mit VerantwortungsträgerInnen im ländlichen Bereich Gleichstellungsoptionen zu durchleuchten und dabei zu erleben, dass die Gleichstellung auch zwischen (privilegierter) Frau und (nicht-privilegierter) Frau ein wichtiges Thema ist,
... Bürgermeister zu erleben, für die es nichts Besonderes, sondern einfach selbstverständlich ist, dass die Mehrheit „seiner“ GemeinderätInnen Frauen sind.
Ich habe als Frauenpolitikerin in den zurückliegenden Monaten viele hoffnungsgebende Debatten erlebt und unzählige Menschen guten Willens getroffen, die bereit sind, eine gleichgestellte Gesellschaft zu denken. All die Anregungen und Diskussionsbeiträge sind in unsere steirische „Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020“ eingeflossen. Ich bin überzeugt davon, dass wir die Basis für einen echten gesellschaftlichen Schulterschluss für mehr Gleichstellung gelegt haben. Es kann auf allen Ebenen nur diesen Weg geben: So viele Frauen UND Männer wie möglich auf diesen Weg mitzunehmen und diesen Weg dann auch gemeinsam zu gehen!

Herzlichst, Ihre

Bettina Vollath
Frauenlandesrätin



Foto: Astrid Knie

FACTBOX

Frauthemen im Regierungsprogramm

Es sind fünf große Bereiche, die im Arbeitsprogramm der Bundesregierung für die Jahre 2013 bis 2018 beim Thema Frauen gesetzt wurden.

Ziele:

1. Ausbau der Beratungs- und Betreuungsangebote für Frauen und Gender Budgeting vorantreiben.

2. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt.

Maßnahmen: Gemeinsam mit SozialpartnerInnen versteckte Diskriminierungen in allen Kollektivverträgen prüfen und beseitigen; Fortführung des „NAP Gleichstellung“; Einkommenstransparenz; Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in Spitzenpositionen in Politik, Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Verwaltung und Einrichtungen der Selbstverwaltung; Karenzmanagement.

3. Sicherheit für Frauen erhöhen.

Maßnahmen: Soziale Sicherheit und Gewaltschutz.

4. Aktionsplan Frauengesundheit.

Maßnahmen: Stärkere Einbindung von Gendermedizin; Ausbau von „FirstLove-Ambulanzen“ und Frauengesundheitszentren in allen Bundesländern; Vorsorgeprogramme zu spezifischen Frauengesundheitsthemen.

5. Weiterentwicklung des Gleichbehandlungsrechts und der Gleichbehandlungsinstrumente.

Maßnahmen: Bekämpfung von Sexismus in Werbung und Medien; Evaluierung der Instrumente zur Durchsetzung der Gleichbehandlung.

Viel bewegt und doch viel vor

An den Themen dranbleiben, die noch nicht erledigt sind. Das will die alte und neue Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ). Deshalb sind Frauen und Sicherheit, Frauen und Gesundheit, Frauen und Arbeit oder Gender Budgeting nach wie vor elementare Aufgaben.

Was sind für Sie die wichtigsten Argumente dafür, dass es ein Frauenministerium gibt?

Gabriele Heinisch-Hosek: Solange Frauen bei gleicher Arbeit um ein Fünftel weniger verdienen als Männer, solange Kinderbetreuung zum überwiegenden Teil Frauensache ist, Frauen armutsgefährdeter sind und öfter von Gewalt betroffen, solange braucht es eine Frauenministerin. Erst wenn Frauen 50% der Macht im Land haben und Männer 50% der unbezahlten Familienarbeit leisten, wenn Frauen 50% der Führungspositionen bekleiden und für die gleiche Arbeit gleich gut verdienen wie Männer, erst dann können wir darüber reden, ob es noch eine Frauenministerin braucht.

Das Arbeitsprogramm der Bundesregierung 2013 bis 2018 sieht im Frauenbereich die bisher bekannten Themen vor. Ist nach Ihrer Sicht der Dinge zu wenig weitergegangen?

Heinisch-Hosek: Gender Budgetierung ist ein gutes Beispiel: Das haben wir seit 2009 in der Verfassung verankert und seit letztem Jahr gilt es verbindlich für den Bund. Da gibt es viele Herausforderungen, die in der tatsächlichen Umsetzung zu bewältigen sind. Vielleicht gibt es an der einen oder anderen Stelle auch noch etwas zu verbessern. Daher ist Gender Budgeting nach wie vor im Regierungsprogramm verankert. Ähnlich bei anderen Themen, bei denen sich viel bewegt hat in den letzten Jahren, etwa gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Man muss ja an den Themen dranbleiben und kann nicht in einer Legislaturperiode Dinge starten, die man dann in der kommenden vernachlässigt, nur um auf ein neues Thema zu setzen.

Welche Ziele wollen Sie in dieser Regierungsperiode auf alle Fälle umsetzen?

Heinisch-Hosek: Wie bisher ist

„Erst wenn Frauen 50% der Macht im Land haben und Männer 50% der unbezahlten Familienarbeit leisten, wenn Frauen 50% der Führungspositionen bekleiden und für die gleiche Arbeit gleich gut verdienen wie Männer, erst dann können wir darüber reden, ob es noch eine Frauenministerin braucht.“



Gabriele Heinisch-Hosek

der Themenbereich Gleichstellung am Arbeitsmarkt ganz wichtig. Das umfasst zum einen die Einkommensfrage. Hier werden wir prüfen, wie die Maßnahmen zur Gehaltstransparenz, die wir in den letzten Jahren gemeinsam mit den Sozialpartnern erfolgreich einführen konnten – also die betrieblichen Einkommensberichte, die Gehaltsangaben in Stelleninseraten und der Gehaltsrechner (www.gehaltsrechner.gv.at) – wirken und wo es eventuell Nachbesserungsbedarf gibt.

Zudem geht es darum, die Strukturen für Frauen am Arbeitsmarkt weiter zu verbessern. Das beginnt beim Einstieg in den Beruf, bei der Berufswahl, geht über Diskriminierung am Arbeitsplatz und geht bis hin zur betrieblichen Frauenförderung. Das Themenfeld ist also sehr breit.

In den kommenden Jahren werde ich auch einen Schwerpunkt beim Thema Sicherheit setzen, mit einem Nationalen Aktionsplan gegen „Gewalt an Frauen“ und einer Evaluierung und Weiterentwicklung der Gewaltschutzgesetze.

Österreich war und ist hier immer ein Vorbild für andere Länder. Jetzt ist es wichtig, aus den Erfahrungen zu lernen und nicht stehenzubleiben, sondern diese Vorbildrolle auch weiter einzunehmen und auszubauen.

Sie wollen den NAP Gleichstellung fortsetzen: Was ist hier für Sie noch offen und bis wann wollen Sie mit den Maßnahmen durch sein?

Heinisch-Hosek: Wir konnten annähernd 90% der vorgeschlagenen 55 Maßnahmen umsetzen. Natürlich ist es mein Ziel, auch die verbleibenden sechs Vorschläge in Angriff zu nehmen, wobei ich stark auf die Bereitschaft von Kooperationspartnern angewiesen bin, wie z.B. die Länder und Gemeinden.

Für die kommenden fünf Jahre wird es aber nicht nur darum gehen, sondern es gilt, gemeinsam mit ExpertInnen den Blick nach vorne zu richten. Wo bestehen noch Diskriminierungen, wo gibt es strukturelle Benachteiligungen, wie kann man Frauen am Arbeits-

markt (noch) besser unterstützen? Und wo gibt es Vorbilder, an denen man sich orientieren sollte?

Was können die Frauen selbst zur Änderung der Situation beitragen?

Heinisch-Hosek: Im Bereich der Führungspositionen zum Beispiel sollten sie öfter „Ja!“ sagen. Denn viele Frauen trauen sich selbst manchmal nicht genug zu und zögern oft zu sehr, bevor sie einen Spitzenjob annehmen. Männer hingegen neigen dazu, nicht lange nachzudenken, sondern ein Job-Angebot anzunehmen und sich erst dann zu überlegen, ob sie das überhaupt können und wie ihre private und familiäre Situation damit zusammenpasst.



Foto: Astrid Konec

FRAUENMINISTERIUM

Das Frauenministerium ist für alle Frauen da. Am einfachsten ist der Kontakt über das Frauenservice.

Die Mitarbeiterinnen informieren unter der Nulltarifnummer 0800/20 20 11 kostenlos und unbürokratisch zu frauenspezifischen Anliegen (Mo–Do 10–14 Uhr, Fr 10–12 Uhr).

Infos auch unter: www.frauen.bka.gv.at; zudem gibt es auf der Homepage auch eine Reihe von Anlaufstellen für verschiedene Lebenssituationen und Problemlagen:

www.bka.gv.at/site/5456/default.aspx

Gabriele Heinisch-Hosek,

geb. 1961 in Guntramsdorf, Niederösterreich, ist Haupt- und Sonderschullehrerin.

Ihr Einstieg in die Politik erfolgte 1990 im Gemeinderat. Sie war Abgeordnete zum Nationalrat und wurde Landesrätin für Gesundheit, Soziales und Jugendwohlfahrt in Niederösterreich. Seit Dezember 2008 ist sie Bundesministerin für Frauen, seit 2013 auch Ministerin für Unterricht.

Signale für Zukunft der Frauen

Das Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013 bis 2018 sieht im Themenbereich „Frauen“ bisher Bekanntes vor: gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, Frauengesundheit, Genderbudgeting, Frauen und Sicherheit, Einrichtungen für Frauen, ... IF wollte von den österreichischen Landesrätinnen wissen, ob in den Bereichen noch zu wenig weiterging? Und welche Themen auf Landesebene im Frauenbereich besonders wichtig sind?

Landesrätin Verena Dunst, Burgenland



Foto: Land Burgenland

Themen des Regierungsprogramms:

Bei all diesen Themen handelt es sich um vielfältige Dauerbrenner. Obwohl sich in den letzten Jahren viel getan hat, gibt es weiterhin Handlungsbedarf in genau diesen Bereichen. Ich bin zuversichtlich, dass es uns in den nächsten Jahren gelingen wird, eine noch bessere Ausgangsposition und gute Rahmenbedingungen für die Frauen in unserem Land zu schaffen.

Bedeutung fürs Burgenland: Frauen im ländlichen Raum haben sehr viele unterschiedliche Bedürfnisse. Mir ist es eine Herzensangelegenheit bestmögliche Rahmenbedingungen für Frauen im Burgenland zu schaffen. Dabei geht es mir vor allem um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, neue innovative Beschäftigungsinitiativen und auch das Thema Frauengesundheit. Ebenso sind mir maßgeschneiderte Projekte für Mädchen und junge Frauen in meiner täglichen Arbeit sehr wichtig. 2014 haben wir im Burgenland das „Jahr der Jugend“ ausgerufen, weshalb in diesem Bereich jedenfalls ein Fokus liegen wird.

Landesrätin Doris Humer, Oberösterreich



Foto: © Gortana

Themen des Regierungsprogramms: Ja, das stimmt, die Themen sind nicht neu, aber es geht voran. So werden Rollenbilder aufgebrochen und Männerdomänen Schritt für Schritt erobert. Und manche Themen werden uns immer begleiten – wie z.B. Frauen und Sicherheit.

Bedeutung für Oberösterreich: Besonders wichtig ist uns, dass Frauen unabhängig von ihrem Geschlecht in der Verwirklichung ihrer Lebensziele, ihrer Talente unterstützt werden. Das bedeutet Unterstützung (z.B. durch Kinderbetreuung) und spezielle Mut-Mach-Programme (z.B. durch Forscherinnenförderung, Frauen in Aufsichtsräten, Mentoring für Gemeinderätinnen, Service-Paket für Alleinerzieherinnen etc.). Ganz wichtig: Es geht nicht um Frauen gegen Männer, sondern um eine gleichberechtigte Gesellschaft.

Frauenreferentin LH-Stv.in Beate Prettnner, Kärnten



Foto: Gernot Gleiss

Themen des Regierungsprogramms: Hier muss man jene Arbeitspunkte mitdenken, die nicht explizit als „Frauenthemen“ deklariert sind, aber dennoch Frauen zugutekommen.

So wird die Anhebung der Familienbeihilfe den Handlungsspielraum der Familien und Frauen ausweiten. Die Anreizsysteme für Betriebe werden älteren ArbeitnehmerInnen Beschäftigung bieten. Zudem konnte man sich darauf einigen das Pensionsantrittsalter der Frauen so lange nicht zu erhöhen, bis eine tatsächliche Gleichstellung erreicht wird. Natürlich müssen vorhandene Themen wie gleicher Lohn für gleiche Arbeit weiter vorangetrieben werden. Insofern finde ich es als wichtiges Signal, dass eben jene großen Themenstellungen sich auch im Arbeitsprogramm wiederfinden und auf Länderebene weiter forciert werden.

Bedeutung für Kärnten: Eines meiner vordringlichsten Anliegen ist die Besetzung einer gynäkologischen Kassenstelle mit einer Ärztin, um den Kärntnerinnen in diesem sensiblen medizinischen Bereich volle Wahlfreiheit zu gewährleisten. Hier stehen wir kurz vor einer Lösung. Zudem arbeiten wir mit LH Peter Kaiser intensiv an einer Kinderbetreuungsoffensive, um Kärntens Familien und dabei vor allem den Frauen die Möglichkeit zu bieten, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Gerade der politische Stilwechsel in Kärnten bietet eine gute Chance wieder mehr Frauen für politische Entscheidungsfunktionen und Führungspositionen zu begeistern, um aktiv mitzugestalten.

Landesrätin Martina Berthold, Salzburg

Themen des Regierungsprogramms:

Ja. Es ist zu wenig weitergegangen. Nach wie vor wird Arbeit von Frauen geringer bewertet und schlechter bezahlt. Der Einsatz der öffentlichen Gelder wird noch nicht durchgängig oder gar nicht mit dem kritischen Genderblick durchleuchtet, Frauenhäuser zum Schutz gegen Gewalt sind notwendig wie eh und je. Die Themen haben sich seit Beginn meiner frauenpolitischen Arbeit vor 20 Jahren fast nicht verändert. Obwohl sich die Gesellschaft in manchen Bereich rasant ändert, sind die Beharrungskräfte enorm, die traditionellen Geschlechterrollen aufrecht zu erhalten. Denn bei dieser Veränderung müssen Männer Entscheidungs- und Gestaltungsmacht abgeben und Männer wie Frauen Vertrautes verlassen.

Bedeutung für Salzburg: Ein gutes, chancengleiches Leben für ALLE. Daher heißt es für mich: Frauen rein in Macht-, Gestaltungs- und Entscheidungspositionen. Gleichzeitig braucht es Gewaltprävention, Armutsbekämpfung und genügend Kinderbetreuungsangebote. Salzburgerinnen sollen selbstbestimmt und informiert entscheiden können, wie sie ihr Leben gestalten.



Foto: Die Grünen Salzburg/Andreas Molanik

Landesrätin Bettina Vollath, Steiermark

Themen des Regierungsprogramms:

Wir sind frauenpolitisch in einer Situation, wo unglaubliche Erfolge hinter uns liegen – Stichworte: Frauenwahlrecht, Fristenlösung, rechtliche Gleichstellung oder Karenzzeiten. In den jüngsten Jahren hingegen scheint das Tempo zu gering, die gläserne Decke besteht weiterhin, der Gender Pay Gap schließt sich nicht. Daher: Ja, die zentralen Themen bleiben die gleichen, weil sie noch nicht zu unserer Zufriedenheit abgearbeitet sind. Vielleicht auch deshalb, weil es jetzt bei manchen Fragen ans Eingemachte geht, weil tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel notwendig ist, um echte Gleichstellung zu erreichen.

Bedeutung für die Steiermark: Alle jene Themen sind wichtig, die wir auf landespolitischer Ebene beeinflussen können. Daher erarbeiten wir gerade in einem breit angelegten Prozess unter Einbindung vieler Einzelpersonen und Institutionen unsere steirische „Frauen- und Gleichstellungsstrategie“. Wir wollen die zentralen Punkte für die lokale und regionale Arbeit der kommenden Jahre festlegen. Ich führe dabei auch viele Diskussionen mit männlichen Verantwortungsträgern. Für echte Gleichstellungspolitik brauchen wir engagierte Frauen UND Männer!



Foto: Land Steiermark

Landesrätin Christine Baur, Tirol

Themen des Regierungsprogramms:

Die Benachteiligung von Frauen ist in unserer Gesellschaft tief verankert. Um Gerechtigkeit im Geschlechterverhältnis zu erreichen, braucht es einen langen Atem. Der Wandel gelingt nur, wenn die ganze Gesellschaft miteinbezogen ist. Die Politik kann für gesellschaftliches Umdenken die Rahmenbedingungen vorgeben: Rechtlich sind Frauen und Männer praktisch gleichgestellt. Nun gilt es im Tatsächlichen Gleichstellung zu erreichen. Deshalb müssen alle Regierungsmitglieder in ihrem Bereich tätig werden und genderkompetent handeln. Das ist eine menschenrechtliche Verpflichtung.

Bedeutung für Tirol: In Tirol stehen wir vor denselben Herausforderungen. Es geht darum, Rollenstereotype abzubauen und Verantwortung in allen Politikfeldern einzufordern. Gleichstellung bringt allen etwas – ein faires Miteinander von Frauen und Männern führt zu weniger Gewalt, mehr Unabhängigkeit und Freiheit und damit zu mehr Lebensfreude.



Foto: Land Tirol

Landesrätin Gerti Schmid, Vorarlberg

Themen des Regierungsprogramms:

Die Veränderung gesellschaftlicher Strukturen ist ein laufender Prozess. Im Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung ist Gleichstellung von Frauen und Männern und spezifische Frauenfördermaßnahmen auch in Bereichen wie Familienpolitik, Wissenschaft, Soziales, Sport, Pensionen etc. eingebettet. Denn nur gemeinsam kann es uns gelingen Fortschritte auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen.

Bedeutung für Vorarlberg: Die Erstellung eines Regionalen Aktionsplans für die Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg mit allen Systempartnern, die Weiterentwicklung des Angebotes an frauen- und genderspezifischen Informations- und Beratungseinrichtungen, die Reduzierung der Einkommensschere, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, der Abbau der Rollenstereotypen und die Implementierung der Gleichstellungsstrategie in alle Politikbereiche und das Vorantreiben der Strategie Gender Budgeting in der Landesverwaltung – das ist uns auf Landesebene wichtig.



Foto: Land Vorarlberg

Gleichberechtigt oder nicht

Online-Befragung in Salzburg ergab klare Frauenpositionen

„Nicht gleichberechtigt.“ Dies sagen 82 Prozent aller Antwortenden einer Online-Befragung von frau & arbeit. Die häufigsten Ungleichheiten werden beim Einkommen, der Aufteilung der Haushaltsarbeiten und beim beruflichen Aufstieg genannt. Fast jede dritte Frau sieht wegen schwieriger Vereinbarkeit Burn-out-Gefahr.

Was braucht es für Gleichberechtigung? Gleichen Lohn für glei-

che Arbeit, Gehaltstransparenz, mehr Flexibilität bei den Karenzmodellen. Es brauche eine Neubewertung der Arbeit mit höheren Kollektivverträgen bei typischen Frauenberufen sowie eine bessere finanzielle Unterstützung für Einkommensschwache und Alleinverdienerinnen, mehr Wertschätzung der typischen Frauenerarbeiten durch Männer sowie mehr männliche Mitarbeit.

Für den Arbeitsmarkt wünsch-

ten sich Frauen neutrale Bewerbungsprozesse ohne Angabe von Geschlecht oder Foto sowie Teilzeitarbeitsplätze, die nicht in die Armutsfalle führen. Frauen sollten sich jedoch auch selbst an der Nase nehmen und ihre Rechte stärker einfordern und sich mehr zutrauen.

Weitere Informationen:
<http://blog.frau-und-arbeit.at>



Foto: iStock.com

OBERÖSTERREICH

Ratgeber rund ums Geld

Mit einem umfassenden Nachschlagwerk zum Thema „Frau und Geld – eine Beziehung mit Potenzial“ stellt das Frauenreferat des Landes OÖ die finanzielle Absicherung der Oberösterreicherinnen in den Blickpunkt. Das Spektrum der Tipps und Hinweise in der soeben erschienenen Broschüre reicht von Absicherung in der Lebensgemeinschaft bzw. Ehe über Informationen zum Pensionssplitting bis hin zu Kinderbetreuungskosten und Fortbildungsförderung.

Erhältlich bei Oberösterreichs Frauenberatungsstellen und unter www.frauenreferat-ooe.at.



SALZBURG

Starke Frauen setzen Maßstäbe

Mit dem Salzburger Projekt „Starke Frauen hat das Land“ sollen die Rahmenbedingungen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden, insbesondere in den Regionen.

Dabei wurden neun Salzburgerinnen und ihre Geschichten vorgestellt, um anderen Frauen Mut zu machen. In Dialogforen wurden die Ideen und Anliegen der TeilnehmerInnen zusammengefasst und Ende 2013 präsentiert. Frauenbeauftragte Romana Rotschopf fasst zusammen: „Frauen brauchen Arbeitsplätze, die ihrer Qualifikation entsprechen und von denen sie leben können, leistbare und qualitative Kinderbetreuung und ein soziales und familiäres Klima, das sie in ihrer Berufstätigkeit unterstützt, außerdem öffentliche Verkehrsmittel oder Firmenbusse.“



Foto: (c) wirfbild

Salzburgerinnen beim Dialogforum.

Wichtigstes Thema war die Kinderbetreuung, maßgebend dafür, ob eine Frau überhaupt arbeiten kann. Fazit: Bedarf ist allorts gegeben, auch ohne Erhebungen im Vorfeld, dafür mit überparteilicher Zusammenarbeit. Landesrätin Martina Berthold kündigte an, das Betreuungsangebot für unter Dreijähre vergrößern zu wollen.

Mehr unter: www.starkefrauen.at

Burgenland kommt, Niederösterreich geht

Das Magazin IF bekommt Zuwachs, muss sich aber von einer Partnerin verabschieden.

Viermal im Jahr erscheint das Magazin IF in einer Auflage von zirka 60.000, bisher in Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, in der Steiermark, in Tirol und Vorarlberg. Nun wurde in NÖ der Rechenstift bei vielen Produkten der Landesverwaltung angesetzt, auch beim Magazin „IF“. Als eines der Gründungsmitglieder haben die niederösterreichischen Frauen das Magazin entscheidend mitgeprägt.

Wenn der Abschied auch schwer wiegt, so gibt es einen schönen Trost. Mit dieser Ausgabe ist das Burgenland dabei. Mit Landesrätin Verena Dunst sowie der Frauenbeauftragten Karina Ringhofer und ihrem Team kommen junge und engagierte IF-Frauen ins Team. Herzlich willkommen sagen die Bundesländer Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg.

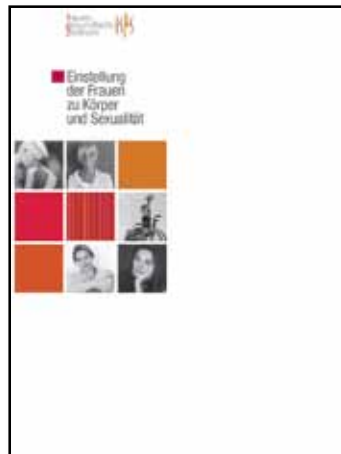
SALZBURG

Schon zufrieden, aber ...

Das Salzburger Frauengesundheitszentrum ISIS befragte 630 Frauen zu spezifischen Frauenthememen. Das Ergebnis: Die meisten Frauen sind sehr selbstkritisch. Obwohl 73 Prozent der Befragten mit ihrem Körper sehr bzw. zufrieden sind, bemängeln viele ihren Bauch. Ältere Frauen mochten ihre Körper tendenziell weniger, selbstbestimmte und besser gebildete Frauen mehr. Von medial verbreiteten Schönheitsidealen fühlt sich jede zweite Frau unter Druck gesetzt.

Sexualität ist für 70 Prozent der Frauen wichtig bzw. sehr wichtig, jede dritte Frau erlebt sie als Routine, Pflichtübung oder Belastung. Jede vierte Frau unter 50 gab an, nicht zu verhüten und wenn, dann mit eher unsicheren Methoden. Salzburgs Frauen haben durch alle Altersgruppen zu wenig Bewegung. Jeder zweiten Frau ist bewusst, dass ihr sozialer Status eine wichtige Rolle bei der Gesundheit spielt. Zur Frage, was gesund hält, wurden gute Ernährung, das soziale Umfeld, Bewegung und Sport genannt.

Nähere Infos: www.frauengesundheitszentrum-isis.at



gliftig



Foto: Zähler

Birgitt Drewes
Chefredakteurin

Das Leben der Rose

Neulich im Büro. Die Chefin beschenkt jede Mitarbeiterin mit einer Rose. Sie schmunzeln, denn sie kennen ihre feministisch angehauchte Chefin schon lange. Es ist wieder der achte Tag im März. Der internationale Frauentag wird alljährlich mit dem Blumengruß gestartet und die Frauen geehrt. Nach dem Schweizer Psychotherapeuten C.G. Jung gilt die Rose immer als Symbol der Ganzheit, der höheren geistigen Weltordnung. In allen Kulturen wird der Rose besondere Kraft und Symbolik zugeschrieben.

Die Wahl der Blume mag allerdings völlig nebensächlich sein. Ob solche Geschenke, kleine Rituale oder große Veranstaltungen: Auch nach 103 Jahren ist der internationale Frauentag noch genauso wichtig wie ehedem. Da kann auf die eine Seite der Waage das Gute gelegt werden, das in diesem Jahrhundert erreicht wurde: das Wahlrecht, Recht auf bezahlte Arbeit, die Wahlfreiheit, Schritte beim Thema Vereinbarkeit oder in der beruflichen Karriere. Allerdings wiegt auch die andere Waagschale schwer: immer noch nicht gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit; Seilschaften, die Frauen ausschließen; Gewalt gegen Frauen in allen Ländern dieser Erde; geringere Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie als die männlichen Mitstreiter ... Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek stellt am Beginn der neuen Regierung klar, warum es nicht nur das Frauenministerium, sondern auch den internationalen Frauentag braucht: „Erst wenn Frauen 50% der Macht im Land haben und Männer 50% der unbezahlten Familienarbeit leisten, wenn Frauen 50% der Führungspositionen bekleiden und für die gleiche Arbeit gleich gut verdienen wie Männer, erst dann können wir darüber reden, ob es noch eine Frauenministerin braucht.“ Oder eben den 8. März.

Wunschzettel an die Bundesregierung

Die neue alte Große Koalition hat ein Arbeitsprogramm in Bezug auf Frauenthemen für den Zeitraum von 2013 bis 2018 entwickelt. Es wurden Herausforderungen benannt und Ziele formuliert. Doch welche Themen sind es, die junge Frauen tatsächlich beschäftigen? Wir haben mit weiblichen Studierenden gesprochen, die uns erzählt haben, was sie sich von der Bundesregierung an frauenpolitischen Maßnahmen wünschen und erwarten.

„Meine Karriere steht für mich derzeit an erster Stelle. Durch ausgezeichnete Leistungen im Studium möchte ich mir selbst Türen öffnen und irgendwann eine Führungsposition in einem großen Unternehmen ausüben. Allerdings habe ich Bedenken, dass ich es als Frau in einer männerdominierten Branche nicht bis ganz nach oben schaffe. Ich wünsche mir, dass für Frauen endlich dieselben Bedingungen gelten wie für Männer und dass wir nicht mehr als das ‚schwache Geschlecht‘ betrachtet werden. Dafür braucht es Initiativen von politischer Seite, sinnvolle Förderungen und gesamtgesellschaftliche Bewusstseinsbildung.“

Bernadette M., Karl-Franzens-Universität Graz

„Ich denke, dass eine Frauenquote dringend nötig ist; in unterschiedlichen Bereichen. Außerdem möchte ich in Zukunft gleich viel verdienen wie meine männlichen Studienkollegen. Immerhin absolvieren wir dieselbe Ausbildung, haben ähnliche inhaltliche Schwerpunkte und gleichwertige fachliche Kompetenz. Warum sollte ich es mir also gefallen lassen, aufgrund meines Geschlechts benachteiligt zu werden, wenn ich gleich viel in gleicher Qualität leiste? Die Tatsache, dass Frauen hier noch immer stark im Nachteil sind, sollte als politische Handlungsaufforderung gewertet werden.“

Susanne P., TU Graz



Foto: Fotolia

„Nach meinem Studium möchte ich in den Beruf einsteigen und außerdem eine Familie gründen. Die Vereinbarkeit dieser beiden Bereiche ist nicht einfach, wie mir viele Bekannte erzählen. Hier wünsche ich mir Verbesserungen in vielerlei Hinsicht: zum Beispiel ausreichende und flexible Kinderbetreuungsangebote, finanzielle Unterstützung, die gezielt an hilfebedürftige Familien geht und Entwicklungschancen im Beruf trotz familiärer Verpflichtungen. Auch die Väterkarenz ist wichtig. Mein Partner und ich haben darüber bereits gesprochen und wir werden dieses Angebot sicher in Anspruch nehmen, wenn es soweit ist.“

Caroline S., FH JOANNEUM

Stärkung von steirischen Frauenberatungsstellen

Von Februar 2014 bis zum Frühjahr 2015 werden die Frauen- und Mädchenberatungseinrichtungen in der Steiermark gestärkt. Ziel des Projektes ist es, das bestehende Netzwerk (neu) zu etablieren und zu festigen – sowohl in der internen Zusammenarbeit als auch in jener mit dem Land Steiermark. Das geschieht durch eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Thema Diversität, die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes und die Beschäftigung mit Qualitätsstandards als Teil der Stärkung von Frauenanliegen in der Steiermark – Stichwort „Frauenstrategie 2020“.

Der erste Schritt ist die Befragung der Leiterinnen der zehn steirischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Bis Ende März werden die bestehenden Leitbilder und vorhandenen Standards in den Einrichtungen mittels qualitativer Interviews erhoben. Im Mai

und Juni folgt der zweite Schritt. Dann wird es eine erste Gelegenheit für die Einrichtungen geben, sich gemeinsam bzw. untereinander mit den geplanten Inhalten und Zielsetzungen des Projektes aktiv auseinanderzusetzen. Dabei werden sie von einer externen Beraterin unterstützt, die den Prozess begleitet und moderiert, um bestmögliche Vernetzungseffekte und Ergebnisse zu erzielen.

Bis Ende 2014 sind weitere bedarfs- und prozessorientierte Arbeitsgruppentermine zu den einzelnen Zielsetzungen geplant. Im Bedarfsfall werden MitarbeiterInnen des Landes Steiermark hinzugezogen, um den Austausch der Netzwerkteilnehmerinnen zu bereichern. Im gesamten Prozess wird auf die Entwicklung eines Leitbildes hingearbeitet, das die wichtigsten Grundprinzipien und das Selbstverständnis des Netzwerks beschreibt.

„Durch die auf Zusammenarbeit und Partizipation der Beratungsstellen hin ausgerichtete Herangehensweise an die Zielsetzungen im Projekt ist gewährleistet, dass möglichst viele unterschiedliche Sichtweisen, Zugänge und Erfahrungswerte der MitarbeiterInnen aus der alltäglichen Arbeit mit Frauen und Mädchen in den Regionen vor Ort einfließen können“, erklärt Landesrätin Bettina Vollath. Der Leitbild- und Netzwerkbildungsprozess wirkt sich außerdem potenziell günstig auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen aus: „Indem Ressourcen konzentriert und sichtbar gemacht werden, können sie künftig noch nachhaltiger und unmittelbarer für Beratung, Information und Begleitung von Mädchen und Frauen in der Steiermark genutzt werden.“

SCHLUSS.PUNKT

Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020

Die Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 wurde im vergangenen Jahr in einem breit angelegten Diskussionsprozess mit über 700 AkteurInnen aus Wissenschaft, Praxis, Verwaltung etc. erarbeitet – mit der Absicht, die Bedürfnisse aus den jeweiligen Lebenswelten zu generieren und in die Strategieerarbeitung einfließen zu lassen. Die Ergebnisse aus den regionalen Fokusgruppen, Zukunftskonferenzen und Fachveranstaltungen wurden verdichtet und in die Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 eingearbeitet.

Die sieben Regionalvorstände bekennen sich in Abstimmung mit der steirischen Landesregierung zu den Zielen der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern und wirken im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Handlungsfelder an der Umsetzung der Strategie mit.

Am Vorabend des Internationalen Frauentages wird die Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 präsentiert werden.

Mehr dazu unter: www.frau.steiermark.at



Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath

Foto: © Land Steiermark/Frankl

P.b.b. – Verlagspostamt 8010 Graz – 105044L07U

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A6 Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Gesellschaft und Generationen, Fachteam Frauen, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz.
Redaktion Steiermark: Margit Kollegger MAS, Chefredaktion Ö: Mag.^a (FH) Birgitt Drewes,
Grafik: HOGA Design, Druckhaus Thalerhof, steiermarkweite Auflage: 6.000 Stück,
Weiterverbreiten und Kopieren des Inhaltes mit Quellenangabe ist erwünscht.

Offenlegung gem. § 25 MedG

if ist das Informationsmagazin für Frauen der Länder Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg und wird von den jeweiligen Frauenbeauftragten herausgegeben.

Medieninhaber der Steiermark-Ausgabe: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A6 Fachabteilung Gesellschaft und Diversität, Referat Gesellschaft und Generationen, Fachteam Frauen.

Grundlegende Richtung: Information über Frauenpolitik, Frauenförderung, Gleichbehandlung, Gender Mainstreaming und Antidiskriminierung sowie aktuelle Projekte und Veranstaltungen des Fachbereichs Frauen & Gleichstellung sowie ihrer KooperationspartnerInnen.